

Mitteilung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Verkehrsausschuss	19.06.2018

Verkehrsunfallsituation des Jahres 2017 im Kölner Stadtgebiet

In der als Anlage 1 beigefügten Liste sind alle Unfallhäufungsstellen des Jahres 2017 im Kölner Stadtgebiet aufgeführt. Die detaillierte Aufstellung der tödlichen Verkehrsunfälle ergibt sich aus der Aufstellung der Anlage 2. Beigefügt wurden als Anlage 3 der Gesamtunfallbericht der Polizei 2017 und als Anlagen 4 bis 8 Darstellungen zu Verkehrssicherheitsprogrammen. Der Inhalt dieser Mitteilung wurde am 16.04.2018 im Rahmen eines interfraktionellen Gesprächs vorgestellt.

Zuständig für die erste Auswertung von Verkehrsunfällen ist das Polizeipräsidium Köln. Dort werden alle Unfälle nach den Kriterien Unfallkategorie (Schwere des Unfalles) und Unfalltyp (Konfliktsituation, aus welcher der Unfall entstanden ist) festgehalten. Laut Erlass des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr vom 25. Juni 2017 liegt eine Unfallhäufungsstelle innerhalb der Einjahres-Betrachtung grundsätzlich dann vor, wenn sich auf einem Knoten oder einer Strecke drei Unfälle der Kategorie 1 – 4 des gleichen Typs ereignen. Sofern dieses Kriterium erreicht ist, wird der Knoten bzw. die Strecke durch die Polizei als Unfallhäufungsstelle gemeldet. Aufgrund der Verkehrsbelastung eines Knotens kann sich die Anzahl der Unfälle, die zu einer Identifikation als Unfallhäufungsstelle führt, erhöhen.

Die Unfallkategorien sind wie folgt aufgeteilt:

Kategorie 1: Verkehrsunfall mit Getöteten

Kategorie 2: Verkehrsunfall mit Schwerverletzten

Kategorie 3: Verkehrsunfall mit Leichtverletzten

Kategorie 4: Schwerwiegender Verkehrsunfall mit Sachschaden

Kategorien 5 – 7: Sonstige Sachschadensunfälle

Nach der Meldung erfolgt die Diskussion in der Unfallkommission, an der Vertreterinnen und Vertreter des Amtes für Straßen und Verkehrsentwicklung, des Amtes für Verkehrsmanagement und der Verkehrsüberwachung der Stadt Köln, der Polizei, des Landesbetriebs Straßen.NRW, der Bezirksregierung Köln und der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) beteiligt sind. Das Gremium entwickelt hier Vorschläge zur Erhöhung der Verkehrssicherheit an den Kreuzungen, die in den Fachämtern geprüft und möglichst zeitnah umgesetzt werden.

Laut Auskunft der Polizei Köln ereigneten sich im Jahr 2017 in Köln insgesamt 42.627 polizeilich erfasste Verkehrsunfälle (Anlage 3, Seite 3). Im Jahr 2016 betrug diese Gesamtzahl 42.893 - somit sank die Gesamtzahl der Unfälle um 0,6 %. Bei diesen Verkehrsunfällen wurden 690 Personen schwer verletzt. In Köln starben 14 Menschen bei Verkehrsunfällen (Anlagen 2 und 3, Seite 7).

Die tragischen Verkehrsunfälle der Kategorie 1 sind seit dem Jahr 2010 kontinuierlich gesunken. Im Vergleich der Jahre 2016/2017 war auch bei der Anzahl der Schwerverletzten ein Rückgang zu verzeichnen. Wurden im Jahr 2016 709 Menschen bei Unfällen schwer verletzt, reduzierte sich diese Zahl im Jahr 2017 auf 690 Personen und somit um 2,7 % (Anlage 3, Seite 7).

Im Gesamtunfallbild sind die Verkehrsunfälle laut Bewertung der Polizei insbesondere auf mangelnden Abstand, Fehler beim Abbiegen oder auf Vorfahrtsmissachtungen zurückzuführen (Anlage 3, Seite 8). Generell bezeichnete die Polizei aber auch die Problematik des Alkohol- oder Drogenmissbrauchs im Straßenverkehr und die offensichtlich zunehmende Ablenkung durch Handys oder andere Unterhaltungsmedien als Gründe für die steigenden Unfallzahlen (Anlagen 3, Seiten 15 bis 17). Besonders auffällig sind dabei Verkehrsunfälle, die sich unter Drogenmissbrauch ereigneten. Im Vergleich der Jahre 2016 und 2017 ergibt sich in der Anzahl der Verunglückten ein Zuwachs von 41 %; noch dramatischer stieg der Anteil der schwer verletzten Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer. Wurden in 2016 insgesamt 11 Personen bei Verkehrsunfällen unter Drogeneinfluss schwer verletzt, erhöhte sich diese Anzahl in 2017 auf 17 Personen und stieg damit um 54,5 % an (Anlage 3, Seite 17).

Bei den Unfällen der Kategorie 1 war insbesondere die Gruppe der Fußgängerinnen und Fußgänger betroffen; ereigneten sich in 2017 doch acht Verkehrsunfälle unter ihrer Beteiligung (Anlage 3, Seite 14). In diesem Jahr war – anders als in 2016 – keiner dieser Unfälle auf Verstöße gegen die Rotsignalisierung zurückzuführen. Die Hauptunfallursache bei diesen Unfällen war in erster Linie das ungesicherte oder unvermittelte Überschreiten der Fahrbahn. Bei vier von diesen Unfällen ließ sich nach Auswertung der Verkehrsunfallanzeigen ebenfalls ein Zusammenhang mit einer Alkoholisierung bzw. mit Drogenmissbrauch annehmen. Laut Unfallbericht der Polizei liegt die generelle Hauptunfallursache bei Unfällen, an denen Zufußgehende beteiligt waren, beim Überschreiten der Fahrbahn (Anlage 3, Seite 15). 2017 wurden zwei Radfahrer bei Unfällen getötet. In einem Fall versuchte ein Radfahrer unmittelbar vor einem abbiegenden Lkw-Fahrer die Rechtsabbiegespur zu queren und wurde von dem Fahrzeug erfasst. Beim zweiten Unfall wurde ein abbiegender Radfahrer von einem überholenden Krad-Fahrer angefahren (Anlage 2). Eine deutliche Konzentration einer Unfallursache – wie zum Beispiel Rotlichtverstöße – war in 2017 bei der Untersuchung der tödlichen Verkehrsunfälle nicht erkennbar.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Verkehrsgruppen soll aufgrund der hohen Unfallbeteiligung nur auf die Gruppe der Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer eingegangen werden. Im Vergleich zum Vorjahr reduzierte sich die Anzahl der verunglückten Radfahrerinnen und Radfahrer um 0,5 %. Waren im Jahr 2016 insgesamt 1.880 Menschen auf dem Fahrrad an Unfällen beteiligt, belief sich diese Zahl in 2017 auf 1.870 (Anlage 3, Seite 12).

Die Ursachen für diese nach wie vor hohe Beteiligung waren auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. So ist die Anzahl der Radfahrenden aber auch der insgesamt am Verkehr teilnehmenden Personen seit Jahren in Köln kontinuierlich gestiegen. Bei Betrachtung der Ursachen fiel auf, dass bei den Unfällen, die durch Pkw-Fahrerinnen und Pkw-Fahrer verursacht wurden, Fehler beim Abbiegen, Missachtungen der Vorfahrt und Fehler beim Ein- und Aussteigen im Vordergrund standen. Verursachten Radfahrende einen Unfall, so waren in erster Linie falsche Straßennutzung – zum Beispiel Verstoß gegen das Rechtsfahrgebot – oder Fahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss als Ursache zu nennen (Anlage 3, Seite 12). Im Hinblick auf die Ursachen Missachtung der Vorfahrt und Fehler beim Abbiegen optimiert die Stadt Köln seit Jahren den Verkehrsraum, um so die Verkehrssicherheit für Radfahrerinnen und Radfahrer zu erhöhen. So wurden Schutzstreifen und vorgezogene Aufstellbereiche an Ampeln angelegt, um so die Radfahrenden verstärkt in den Sichtbereich der Pkw-Fahrerinnen und Pkw-Fahrer zu führen. Tempo 30-Zonen und die Einrichtung von Kreisverkehren trugen zusätzlich zu einer Verlangsamung des Individualverkehrs bei. Problematisch ist bei den aufgetretenen Unfällen, dass viele Fehler aller Verkehrsbeteiligten grundsätzlich auf Verstößen gegen Regeln beruhten, die allgemein bekannt sind. Pkw-Fahrerinnen und -Fahrer wissen normalerweise, dass sie vor dem Rechtsabbiegen den Schulterblick durchführen müssen, Radfahrerinnen und Radfahrer wissen in der Regel, dass auch sie dem Rechtsfahrgebot unterliegen und Gehwege nicht befahren dürfen. Diese falschen Verhaltensweisen werden also offensichtlich bewusst und vorsätzlich begangen und die dadurch ausgelösten Gefahrensituationen unterschätzt. Es ist somit schwierig und langwierig, ein Umdenken oder eine Verhaltensänderung durch Verkehrssicherheitskampagnen zu erreichen.

In 2017 wurden bereits bau- oder verkehrstechnische Maßnahmen in den Unfallhäufungsstellen sowie die Einrichtung von Schutz- und Radfahrstreifen im Stadtgebiet und verstärkte Kontrollen des Fahrradverkehrs durchgeführt. Zusätzlich wurden neben diesen restriktiven Maßnahmen auch die

Aspekte der Verkehrserziehung berücksichtigt. Die Stadt Köln rief auch im Jahr 2017 wieder dazu auf, sich an dem Quiz „Sicheres Fahrradfahren“ zu beteiligen. Bei diversen Fragen hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, ihr Wissen über die Regeln im Radverkehr zu erproben und unter Beweis zu stellen (Anlage 4). An diesem Wettbewerb nahmen in 2017 insgesamt rund 1.700 Einzelpersonen und 36 Schulklassen aus zehn Schulen teil. Für die beteiligten Schulen wurden neben den eigentlichen Preisen noch Sondergewinne für die Klassenkasse ausgelobt. Einen festen Bestandteil der Verkehrssicherheitsarbeit bilden mittlerweile die kostenlosen Fahrradchecks, die an zwei Terminen im September 2017 angeboten wurden (Anlage 5 – Aktionsfoto). Hier hatten die Kölnerinnen und Kölner die Gelegenheit, ihre Fahrräder durch Fahrradmonteure kostenlos überprüfen zu lassen. Im Anschluss konnten die eventuell festgestellten Schäden in der beteiligten Werkstatt verbiligt beseitigt werden. Das Angebot zur Überprüfung erfreute sich an beiden Aktionstagen erheblicher Beteiligung der Radfahrerinnen und Radfahrer und so konnten bis zu 200 Personen an einem Tag über die Verkehrssicherheit ihrer Fahrzeuge informiert werden.

Einem starken Rückgang unterlag die Beteiligung der Seniorinnen und Senioren (Personen über 65 Jahre) am Unfallgeschehen. Waren in 2016 noch insgesamt 652 Seniorinnen und Senioren am Unfallgeschehen beteiligt, belief sich diese Zahl im Jahr 2017 auf 538 Personen (Anlage 3, Seite 11). Somit ergab sich ein Rückgang von 17,5 %. Um dem Unfallgeschehen dieser Altersgruppe entgegenzuwirken und damit Verkehrssicherheitsaktionen für diese Altersgruppe entwickelt werden können, nimmt eine Seniorenvertreterin regelmäßig an den Sitzungen des Arbeitskreises „Sicherheit im Straßenverkehr“ teil. Die Etablierung möglicher Kampagnen stellt sich jedoch als problematisch dar, da Menschen dieser Altersgruppe aus unterschiedlichen Gründen im Straßenverkehr verunglücken und ihre Erreichbarkeit für die Durchführung von Aktionen – anders als bei Schulkindern – wesentlich schwieriger ist. Die Stadt Köln führte auch im Jahr 2017 die Verkehrssicherheitsaktion „Ein zweiter Frühling beim Fahrradfahren“ fort. Auch in diesem Jahr wurden den Seniorinnen und Senioren kostenlose Fahrradkurse angeboten. Wer sich auf dem Fahrrad nicht mehr sicher fühlte, war dazu aufgerufen, innerhalb eines einwöchigen Kurses und unter Anleitung einer diplomierten Fahrradlehrerin seine Fähigkeiten wieder aufzufrischen. Erstmals fanden nicht nur zwei Kurse im linksrheinischen, sondern auch ein Kurs im rechtsrheinischen Stadtgebiet statt. Angeboten wurden sie im Mai und Juni 2016 für insgesamt 30 Personen. Dieses Programm wurde erstmalig im Jahr 2013 eingerichtet. Die Stadt Köln beteiligte sich ebenfalls am „Rollatorentag“, den die KVB und der VRS im September 2017 auf dem Neumarkt durchführten. Hier erhielten gehbehinderte Seniorinnen und Senioren wichtige Tipps und Verhaltensregeln zum sicheren Umgang mit dem Rollator und zur Nutzung des ÖPNV.

Ein Anstieg von 7,5 % war im Hinblick auf die Kinderunfallbeteiligung zu beobachten. Waren im Jahr 2016 375 Kinder an Unfällen beteiligt, erhöhte sich deren Beteiligung im Jahr 2017 auf 403 Beteiligte (Anlage 3, Seite 9). Sie verunglückten mehrheitlich als Zufußgehende, als Radfahrende aber auch nach wie vor als Mitfahrende im Auto Erwachsener. Aber auch wenn die Anzahl der Gesamtunfälle anstieg, sank die Zahl der bei Unfällen schwer verletzten Kinder um 21,7 %. Tödliche Verkehrsunfälle von Kindern sind seit 2008 nicht zu beklagen. Die Stadt Köln unternimmt hier sowohl in der Ausgestaltung der Verkehrswege als auch bei der Verkehrserziehung erhebliche Anstrengungen, damit Unfälle unter Beteiligung von Kindern vermieden werden können. Ein wichtiger Schwerpunkt dieser Arbeit liegt dabei in der Kooperation mit den Schulen. So führt das Amt für Straßen und Verkehrsentwicklung in jedem Jahr Verkehrssicherheitsaktionen zur Einschulung durch, bei dem die Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer zu besonderer Rücksicht auf die Schulkinder aufgerufen werden. Ein Bestandteil dieser Kampagne ist der Plakataufruf „Wir sind wieder unterwegs“. Dieses Plakat wurde in 2017 neu erstellt (Anlage 6). An neun Grundschulen an verkehrsreichen Straßen im Grundschul Umfeld werden Geschwindigkeitsmessenanlagen installiert, die Autofahrende auf Geschwindigkeitsüberschreitungen hinweisen, ohne dieses Verhalten direkt zu sanktionieren. Anlässlich der Einschulung der Schulneulinge („I-Dötchen“) führte das Amt für Straßen und Verkehrsentwicklung ebenfalls die „Elternbefragung“ durch. Die Eltern der eingeschulenden Kinder haben dabei die Möglichkeit, im unmittelbaren Interview Verbesserungsvorschläge zum Schulweg abzugeben, die anschließend durch Vertreterinnen und Vertreter des Amtes für Straßen und Verkehrsentwicklung geprüft werden. Können sinnvolle Verbesserungen eingerichtet werden, erfolgen diese zeitnah. Das Amt für Straßen und Verkehrsentwicklung ist auch ständiges Mitglied des Arbeitskreises „Verkehrserziehung“ (AVEK) der Schulen und beteiligt sich hier auch aktiv und engagiert an den jeweiligen Projekten.

Ein besonderes Augenmerk richtete die Stadt Köln auch im Jahr 2017 wieder auf die Verkehrssicher-

heitsarbeit zur Vermeidung von Unfällen im Zusammenhang mit dem „Toten Winkel“ (Anlage 7). Oftmals sind sich Radfahrende und zu Fuß Gehende der Gefahr nicht bewusst, die ihnen droht, wenn neben ihnen fahrende Fahrzeuge nach rechts einbiegen und diese schwachen Verkehrsteilnehmenden im „Toten Winkel“ nicht wahrnehmen. So ereignen sich immer wieder Unfälle in diesem Zusammenhang. Um die Radfahrenden und zu Fuß Gehenden ausdrücklich auf diese drohende Gefahr aufmerksam zu machen, wurde gemeinsam mit dem ADAC Nordrhein, den Transportbotschaftern e.V. und der Polizei eine Verkehrssicherheitsaktion entwickelt, bei der Schulkinder für die speziellen Gefahren im „Toten Winkel“ sensibilisiert werden. Nach einer kurzen theoretischen Einführung wird den Kindern mittels einer ausgelegten Plane und eines Lkw die Größe und Lage dieses nicht einsehbaren Bereiches demonstriert. Jedes Kind kann sich anschließend vom Fahrersitz aus von der Größe des Winkels überzeugen. Neben dieser Demonstration erhalten die Schülerinnen und Schüler wichtige Tipps, wie sie Gefahren im Zusammenhang mit diesem optischen Phänomen vermeiden können. Im Jahr 2017 wurde die Aktion vor insgesamt 240 Schulklassen demonstriert. Es konnten somit rund 6.000 Schülerinnen und Schüler erreicht werden. Den Auftakt der Kampagne setzte im März eine gemeinsame Aktion der beteiligten Partner auf dem Gelände der Rennbahn. Wegen der regen Pressebeteiligung konnten auch über die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit weitere Bürgerinnen und Bürger über den Toten Winkel informiert werden. Die Stadt Köln freute sich auch über eine ausführliche Berichterstattung des WDR.

Die Beteiligung an der Kampagne „Köln steht bei Rot“ wurde im Jahr 2017 ebenfalls fortgesetzt. Unter der Federführung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG und unter Beteiligung der Stadt Köln, der Polizei und der Verkehrswacht wurden lebende „Ampelmänner“ im Stadtgebiet eingesetzt. Die nach ihren elektronischen Vorbildern vollständig rot oder grün bekleideten Personen unterstützten die eigentlichen Signale pantomimisch. Sie hielten Fußgängerinnen und Fußgänger, die offensichtlich die Fahrbahn bei „rot“ betreten wollten, durch energische Zeichen ab und ermunterten genauso zu Fuß Gehende, die bei grün queren wollten. Die Beteiligten schmunzelten über die sympathischen Akteure, wurden aber auch gleichzeitig an die Bedeutung der Signalanlagen und an die Notwendigkeit diese zu beachten, erinnert. Die Stadt Köln unterstützte die Aktion zusätzlich durch Plakatkampagnen, die im April und Oktober 2017 geschaltet wurden (Anlage 8). In Kooperation mit der Grundschule Mommsenstraße wurde ebenso die Aktion „Ich verpfeif dich“ durchgeführt. Mit den Schulkindern wurden dabei signalisierte Überwege im Schulumfeld beobachtet. Betraten Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer die Fahrbahn entgegen dem Rotsignal, wurden sie von den Kindern – die vorher Trillerpfeifen erhalten hatten – ausgepfeift. Diejenigen, die bei „Grün“ die Fahrbahn betraten, erhielten dagegen von den Kindern eine kleine Aufmerksamkeit. Auch bei dieser Aktion freute sich die Stadt Köln über eine rege Berichterstattung der Zeitungen.

Seit den Flüchtlingswellen der letzten Jahre wurde der Ruf nach Verkehrssicherheitsaktionen für Flüchtlinge immer lauter. Viele der neu Eingereisten sind mit der Problematik des Großstadtverkehrs nicht vertraut und so sind gefährliche Situationen möglich. Die bisherigen Unfallstatistiken gaben zwar noch keine Hinweise auf verstärkte Unfallbeteiligungen der Neu-Kölnnerinnen und -Kölnner, dennoch waren laut Einschätzung der Stadtverwaltung neue Kampagnen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und der Integration geboten.

Im Jahr 2016 veranstaltete der Arbeitskreis „Sicherheit im Straßenverkehr“ erstmals Schulungen in den Flüchtlingsunterkünften Ringstraße und Eygelshovener Straße in Köln-Rodenkirchen. Bei insgesamt vier Terminen wurden Eltern und Kindern die Grundlagen der Verkehrsregeln vermittelt. Der Arbeitskreis orientierte sich bewusst an der Verkehrsgruppe der zu Fuß Gehenden, da damit die grundlegenden Mobilitätsbedürfnisse und die allereinfachste Teilnahme am Straßenverkehr angesprochen wurden. Jeder kann überall zu Fuß unterwegs sein – ein Hilfsmittel wird nicht benötigt. Daher war es besonders wichtig, die Migrantinnen und Migranten mit den grundlegenden Regeln des Straßenverkehrs vertraut zu machen. Der Arbeitskreis stellte aber früh fest, dass diesem Unterricht enge Grenzen gesetzt wurden. So musste wegen der Sprachbarrieren ein Dolmetscher hinzugezogen werden, teilweise waren die Vortragenden aber auch mit den Gewohnheiten der Menschen oder mit den Gegebenheiten der Flüchtlingsheime nicht vertraut, so dass teilweise nur wenige Personen mit dem Regeltraining erreicht werden konnten.

In 2017 wurde daher erstmalig die „RheinFlanke e.V.“ mit den Trainings beauftragt. Die Rheinflanke

besuchte aufgrund ihrer Tätigkeit im Bereich der integrativen Jugendarbeit bereits diverse große Flüchtlingsheime und bot den Kindern und Jugendlichen spielerische und sportliche Aktionen an. Es bestand daher der immense Vorteil, dass sowohl die Institution den Menschen in den Heimen bereits positiv bekannt war als auch, dass die RheinFlanke sich in den Heimen auskannte. Das Amt für Straßen und Verkehrsentwicklung beauftragte daher die RheinFlanke mit der Durchführung von Fußgängerschulungen. Mit Hilfe der Polizei bildete der Verein folgend Mitarbeiter aus, die in den Heimen die grundlegenden Kenntnisse im Hinblick auf die Verkehrssicherheit für zu Fuß Gehende vermittelten. So wurde die Initiative der „Safewalker“ geboren. Diese Aktion soll in 2018 noch weiter vertieft und verfestigt werden.

Anlagen:

Anlage 1 – Unfallhäufungsstellen 2017 in Köln

Anlage 2 – Tödliche Verkehrsunfälle 2017 in Köln

Anlage 3 – Verkehrsunfallbericht 2017 der Polizei

Anlage 4 – Verkehrssicherheitsaktion „Fahrradquiz“

Anlage 5 – Verkehrssicherheitsaktion „Fahrradcheck“

Anlage 6 – Plakat „Wir sind wieder unterwegs“ Schulstart

Anlage 7 – Verkehrssicherheitsaktion „Toter Winkel“

Anlage 8 – Plakat „Köln steht bei Rot“

Gez. Blome